Nr. 1 I Donnerstag, 2. Jänner 2014
Einzelpreis: € 1,- I www.kirchenblatt.at

Katholische KirchenBlatt Vorarlberg

CORINNA PETER

2 Elisabeth Dörler. Die Frohbotin und Islambeauftragte der Diözese verstarb am 18. Dezember.

6 Enthemmte Waffenproduktion. Der Rüstungsexperte und Autor Jürgen Grässling im Interview.

11 Jesus - der Stern. Die Führung der Weisen durch den bzw. zum Stern ist eine symbolische Christusaussage.

Sternsingen. Welt kommt ins Spiel

Sendungsfeier in Bregenz: Die Dreikönigsaktion ist eine runde Sache.

Unter gutem Stern steht jährlich die Dreikönigsaktion, bei der 3.000 Kinder in ganz Vorarlberg unterwegs sind. Mit den gesammelten Spenden stellen die Sternsinger - wie hier bei der Sendungsfeier letzten Samstag im Sacré Cœur Riedenburg - auch die Welt ein bisschen auf den Kopf: Indem ungerechte Verhältnisse in den Ländern des Südens zwar nicht gänzlich umgedreht, aber doch nachhaltig verbessert werden.
Freuen Sie sich auf den Besuch der Heiligen Drei Könige, die mit ihrem „CMB - Christus mansionem benedicat“ Segen in jedes Haus bringen! WOLFGANG ÖLZ

AUF EIN WORT

Offen und neu

Vor Kurzem erhielt ich ein Mail mit - sinngemäß - folgenden Gedanken: Nach dem immer dunkler werdenden November und Dezember ist die Wintersonnenwende wie der Start zu einem neuen Leben. Eigentlich sollten wir gerade jetzt das Fest der Auferstehung feiern - und die Geburt Christi vielleicht im Frühling.

Es stimmt, die Sonnen- und Jahreswende ist eine symbolisch dichte Zeit. Am Neujahrstag, dem 1.1., feiern wir so etwas wie die Neugeburt der Zeit. Es öffnet sich etwas in uns. Wir hoffen darauf, dass Gott mit uns und für uns neue Dinge tut. Und wir hoffen auch darauf, dass wir selber neu anfangen. Neu anfangen können.

Bekanntlich ist der Weg zur Hölle mit Vorsätzen gepflastert. Damit ist das Scheitern an den selbst zu hoch geschraubten Messlatten gemeint. Die Hölle ist hier darum auch nur eine selbstgemachte. Das Entscheidende, und darauf vertraut ein glaubender Mensch, das Entscheidende wird geschenkt. Gnade, kann man auch dazu sagen. Die Gnadenmomente nicht zu verpassen, dazu braucht es ... richtig: Offenheit und Aufmerksamkeit.

Das neue Jahr 2014 liegt vor uns. Vieles scheint vorgezeichnet, manches ist schon fix geplant. Das Gelingen Ihrer Vorhaben, den Segen Gottes für Ihr Leben und viele geschenkte Gnadenmomente, das wünsche ich Ihnen.

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Zum Tod von Dr. Elisabeth Dörler

„Immer der Mensch und nie der Fremde“

Als die Weihnachtsausgabe des KirchenBlatts bereits im Druck war, wurde am 18. Dezember der Tod von Dr. Elisabeth Dörler bekannt. Dörler leitete bis zu ihrer Erkrankung das Werk der Frohbotschaft und war bis zuletzt als Islam-Beauftrage der Diözese tätig.

„Wenn ein Mensch geht, so hinterlässt er eine Lücke und wir werden uns umso schmerzlicher bewusst, was fehlt. Der Tod von Elisabeth Dörler hat uns alle wieder an diesen Rand des Lebens geführt. An diesen Rand, an dem uns die Worte fehlen. Angesichts dessen, was Elisabeth für das Zusammenleben der Kulturen in Vorarlberg geleistet hat, bleibt mir nichts anderes als die große Dankbarkeit, dass wir sie ein Stück ihres Lebens begleiten durften“, so Bischof Benno Elbs in seiner ersten Reaktion. „Mit Elisabeth Dörler verlieren wir eine große Mittlerin zwischen den Kulturen, die immer den Menschen und nie den Fremden sah.“

Religionen und Kulturen. 1959 in Bregenz geboren, studierte Dörler in Innsbruck Theologie und schloss ihr Studium 1982 ab. In der Folge war Elisabeth Dörler in der Diözese Feldkirch als Pastoralassistentin und Religionslehrerin tätig, bevor sie 1986 Mitglied beim Werk der Frohbotschaft Batschuns wurde, einer Gemeinschaft, die sie von August 2007 bis zu ihrer Erkrankung auch leitete.
Als katholische Auslandsseelsorgerin und Religionslehrerin in der österreichischen St. Georgs-Gemeinde in Istanbul bzw. in der Österreichischen Schule in Istanbul durfte sie das Zusammenleben der verschiedenen Religionen und Kulturen erfahren und Eindrücke sammeln, die sie bis zu ihrem Tod begleiteten. Es waren nicht zuletzt diese Jahre, die ihr Engagement als Islam-Beauftrage der Diözese, zu der sie 2003 berufen wurde, prägten. 2003 folgte auch die Promotion zum Doktor der Theologie an der kath. Fakultät der Universität Tübingen.

Elisabeth Dörler 1959 - 2013. MATHIS

Ein Leben für das Miteinander. Elisabeth Dörler widmete fast ihr ganzes Leben der Verständigung zwischen den Menschen, insbesondere der Verständigung zwischen Christen und Muslimen. Projekte und Initiativen wie der Islam-Lehrgang mit Religionslehrer/innen und Lehrer/innen, eine themenbezogene Mitarbeit beim Religionspädagogischen Institut in Feldkirch, die Begleitung von Moscheebesuchen und die Kontaktpflege mit den islamischen Gruppierungen in Vorarlberg tragen ihre Handschrift.
Gemeinsam mit Russ-Preisträgerin Dr. Eva Grabherr war Dr. Elisabeth Dörler Initiatorin des jahrelangen und aufwändigen Prozesses bei der Entstehung des islamischen Friedhofs.

Kulturen friedlich verbinden. Für ihr unermüdliches Engagement für ein Miteinander wurde Elisabeth Dörler erst im vergangenen Oktober mit dem Silbernen Ehrenzeichen des Landes Vorarlberg ausgezeichnet.
„Elisabeth Dörler hat viele Brücken zwischen Christen und Muslimen gebaut, vor Ort in den Gemeinden und Städten, aber auch in den Pfarren und zwischen den Religionsvertretern. Eines von vielen schönen Beispielen war die Reihe ‚Zeig mir, was dir heilig ist‘, für die sich Christen und Muslime gegenseitig in ihre heiligen Räume eingeladen haben. Gleichzeitig konnte Elisabeth auch in Krisensituationen mit ihrem Beziehungsnetz und ihren reichen Sachkenntnissen immer wieder zu guten Lösungen beitragen und brachte sich in der Entwicklung des Integrationsleitbildes des Landes mehrfach ein“, hob Bischof Benno Elbs nur einige wenige markante Eckpunkte hervor, die so untrennbar mir ihrer Initiatorin verbunden sind und welche die Erinnerung an sie weitertragen werden.
Nach der Auferstehungsfeier in Dornbirn - St. Christoph wurde Elisabeth Dörler am 23. Dezember auf dem Friedhof Dornbirn-Rohrbach beigesetzt.
Sie ruhe in Frieden.

RED / PRESSEBÜRO KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG

Die erste Sternsingeraktion der Jungschar wurde auf Bitte der MIVA (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft) durchgeführt. Mit den Spenden wurden drei Motorräder für P. Michael Ortner in Uganda angeschafft.
DREIKÖNIGSAKTION

60 Jahre Dreikönigsaktion

Segen verkünden und Solidarität leben

Seit 60 Jahren begeistert die Sternsingeraktion der Katholischen Jugend und Jungschar nun schon die ganze Welt: Die Sternsinger/innen bringen Segen in die österreichischen Haushalte und mit dem gesammelten Geld wenden sie das Leben von über einer Million Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika zum Bessern.

CORINNA PETER

Angefangen hat das Projekt um 1954. Zum ersten Mal gingen die Kinder der Katholischen Jungschar sternsingen. Dabei wird ein alter Brauch mit neuem Leben erfüllt, es werden der Segen für das neue Jahr gebracht und dabei Spenden für notleidende Menschen gesammelt. Diese beliefen sich 1954 auf umgerechnet 3.080 Euro und wurden in drei Motorräder für Uganda investiert.

Wie ein Lauffeuer. Dank des Einsatzes der einzelnen österreichischen Pfarren breitete sich das Sternsingen in ganz Österreich aus und fand überall Wertschätzung. Somit konnte bereits zehn Jahre nach dem Start der Dreikönigsaktion die Millionengrenze an Spendengeldern überschritten werden. Im Jahr 2000 wurde sogar die 10-Millionen-Grenze gesprengt.

Fairer Handel. Die Dreikönigsaktion setzt sich neben dem Spendensammeln auch unter dem Jahr für Gerechtigkeit ein und war bei der Gründung von „Fairtrade“ beteiligt. Das „Fairtrade-Siegel“ garantiert, dass die Produzent/innen eine faire Entlohnung für ihre Arbeit bekommen.

Reiseziele von Menschen sind Menschen. Seit knapp 20 Jahren finden unter anderem auch Lerneinsätze statt, um die interkulturelle Begegnung zu fördern. Dabei können vor allem junge Österreicher/innen nach Ghana, Kenia, und auf die Phillipinen reisen und dort bei verschiedenen Hilfsprojekten mitarbeiten.

Dank. Mittlerweile verkünden 85.000 Sternsinger/innen die Frohbotschaft - mit Unterstützung von 30.000 Jugendlichen und Erwachsenen. Ihr aktives Engagement gilt einer friedlichen und gerechten Welt.

Dankfeier in Bregenz

Am 28. Dezember feierten Sternsinger/innen aus ganz Vorarlberg im Sacré Coeur Riedenburg in Bregenz. Über 100 Kinder waren bei der Geburtstagsparty dabei. Am Beginn standen Workshops rund um das Beispielland Brasilien. Nach dem Mittagessen folgte der eigentliche Festakt, inklusive der Sendungsfeier mit Jugend- und Jungscharseelsorger Dominik Toplek.
Nach dem abschließenden Sternsingerpunsch ging es für die gut gerüsteten Sternsinger/innen ab nach Hause. Nach kurzer Pause machten sich die Drei Könige auf den Weg quer durch Vorarlberg und sind derzeit für die Hilfe unter gutem Stern unterwegs.

60 Jahre Sternsingen

Die Sternsingeraktion der Katholischen Jungschar hat heuer 60 Jahre auf dem Buckel und bleibt doch jugendlich-frisch-dynamisch. Das hat sie den vielen Generationen von Kindern zu verdanken, die sich jedes Jahr neu für die gute Sache einsetzen. Nicht zu vergessen sind aber auch die Jugendlichen und Junggebliebenen, ohne deren Unterstützung als Organisationsteam, als Begleitpersonen, als Chauffeure ... das Sternsingen gar nicht möglich wäre. Der 60er ist ein Anlass zum Feiern und auch ein Grund, den gewaltigen Einsatz in den österreichischen Pfarren zu würdigen. Die Sternsinger gehen auf die Menschen in Österreich zu und bringen den Segen ins ganze Land. Die Sternsinger leisten dabei auch einen solidarischen Einsatz für Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika.
Seit den Anfängen konnten unglaubliche 350 Millionen Euro ersungen werden. Jährlich werden über 500 Hilfsprojekte in den Ländern des Südens unterstützt. Eine Million Menschen werden von den Sternsinger-Spenden direkt erreicht. Hinter diesen Zahlen steht das Schicksal vieler Menschen auf der südlichen Halbkugel, für die sich das Leben durch die Unterstützung aus Österreich zum Besseren gewendet hat.
Doch noch bleibt viel zu tun und so drehen derzeit die heiligen Drei erneut ihre Runden durch Vorarlberg und setzen sich für eine bessere Welt ein.

Sternsinger on Ice

Als Dank für ihre unzähligen Schritte durch die Dörfer und Städte Vorarlbergs, für ihre Lieder und Sprüche, für ihren Einsatz für Menschen in Asien, Afrika und Südamerika, lädt die Katholische Jugend und Jungschar alle Vorarlberger Sternsinger/innen zu einer Dankfeier ein. Nach einer Wortgottesfeier in der Pfarrkirche Tosters geht es in die Vorarlberghalle, wo die Sternsinger/innen mit einer Jause, Sternsingerpunsch und der extra für sie präparierten Eisfläche für ihr grandioses Engagement belohnt werden.

▶ **So 12. Jänner, 13-16 Uhr,** Pfarrkirche Tosters bzw. Vorarlberghalle, Feldkirch.

AUF EINEN BLICK

Schüler/innen der 4a Mittelschule Hohenems Herrenried erarbeiteten eine Ausstellung fürs jüdische Museum. JMH

Dokumentation zur jüdischen Schule

Vor hundert Jahren wurden die Türen der jüdischen Schule von Hohenems geschlossen. Nun begaben sich Schülerinnen und Schüler auf Spurensuche. Initiiert wurde das Schulprojekt von Carmen Märk, die ihre Bachelor-Arbeit an der PH Vorarlberg zum Thema „Die Geschichte der jüdischen Schule von Hohenems“ verfasste. Die Lehrerinnen Carola Scheiber, Lisa Achberger und Renate Haslauer erklärten sich schnell bereit, mit der 4a der Mittelschule Hohenems-Herrenried in das Projekt einzusteigen. In einem fächerübergreifenden Unterricht erarbeiteten sie mit den Jugendlichen Ausstellungsmaterial, das bis zum 26. Jänner 2014 im Dachgeschoss des Jüdischen Museums Hohenems zu sehen ist.

Veranstaltungen der Kisi-Kids 2014

Am 8. und 9. Dezember 2013 wurde das Weihnachtsmusical der Kisi-Kids sehr erfolgreich in Bildstein und Andelsbuch aufgeführt. Der Kisi-Club-Vorarlberg trifft sich wieder von Jänner bis Juni 2014 in Bludenz zu den Kisi-Vormittagen und/oder in Hörbranz zu den Kisi-Nachmittagen. Das erste Treffen ist am Samstag, 11. Jänner 2014. Es wird ein neues Kisi-Musical einstudiert. Auch gibt es wieder ein Tourneewochenende vom 2. bis 4. Mai 2014. Alle Kisi-Teens (alle ab 13 Jahren sind dazu herzlich eingeladen) treffen sich einmal pro Monat im Salvatorkolleg, immer im Anschluss an die Kisi-Nachmittage in Hörbranz. Ein Höhepunkt des Kisijahres ist das Kisi-Fest zu Pfingsten 2014 in Gmunden.

▶ Kontakt: Kisi-Club-Vorarlberg, Dipl.-Päd. Elisabeth und Dr. Christian Röthlin, Reutegasse 44, Bregenz
T 05574 74810 E elisabeth.roethlin@kisi.at www.kisi.at

Die Kisi Kids sangen und spielten sehr erfolgreich im Pilgersaal in Bildstein. KISI

Die besten Antidepressiva: Dankbarkeit und Humor

Jugend im Gespräch mit Bischof

Wertschätzung, Wahrnehmung, Humor, Trauer: Schlagwörter wie diese fielen beim zweiten Hotspot-Talk am 19. Dezember im Pfarrheim St. Martin in Dornbirn. Über 60 Jugendliche von Bludenz bis Sibratsgfäll kamen zusammen, um unter dem Motto „Voller G. Danken“ mit Bischof Benno Elbs über Dankbarkeit, nicht zuletzt auch deren religiöse und spirituelle Bedeutung, nachzudenken.
Was mit zwei Filmausschnitten als Impuls begann, weitete sich nach einem Statement von Severin Rapp, Zivildiener im Diözesanhaus, und einem des Bischofs in eine Diskussion aus, an der ein Großteil der Teilnehmer/-innen aktiv partizipierte.
Die Schwerpunkte lagen einerseits darin, was Dankbarkeit in einer Person bewegen kann, ob sie „hellhöriger werden kann“ und ob eine Art „Netzwerk der Dankbarkeit“ existieren kann. Andererseits, so Benno Elbs, seien Dankbarkeit und Humor die besten Antidepressiva. Auch wurde zur Frage gestellt, ob es immer möglich und wünschenswert ist, dankbar zu sein, und ob es fürs Dankbarsein einen Gott braucht. Die ersten zwei Hotspot-Talks beweisen, dass die Nachfrage nach Austausch mit dem Bischof und nach einer Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen zu religiösen Fragen für Jugendliche besteht. Eine nächste Veranstaltung soll im Frühjahr folgen. SEVERIN RAPP

Bischof Elbs kam über den Begriff der Dankbarkeit ins Gespräch. PETER

Why?nachten: Stille Weihnachtsfeier mit lauter Musik

Weihnachten für Jugendliche

Jugendliche feierten am Heiligabend eine „stille Weihnachtsfeier mit lauter Musik“: Abwechslungsreicher Sound, gespickt mit gelesenen Bibelzitaten wurde über Kopfhörer transportiert. Stille Disco in der stillen Nacht. Als perfekter Veranstaltungsort stellte sich die Johanniterkirche in Feldkirch heraus. Im bunt beleuchteten Kunstraum war Platz für Tanz, Stille, Gespräche und warme Getränke. Die Veranstaltung bildete einen Gegenpol zu den sonst so üblichen lauten Weihnachtspartys. Weihnachten ist auch für junge Leute ein bedeutsames Fest, welches sie nicht auf Konsumwahn, Party und Kitsch beschränken wollen.
Das Projekt „Why?nachten“ gibt es bereits seit fünf Jahren. Jugendseelsorger Dominik Toplek und Johannes Lampert von der Jungen Kirche Vorarlberg haben die Weihnachtsfeier auf die Beine gestellt, die anfänglich aus einer modernen Weihnachtsmette bestand und sich dann immer weiter entwickelte. In all den Jahren zeigte sich immer wieder, wie wichtig Jugendlichen Weihnachten ist, und zwar für alle in einer ganz persönlichen Weise.

CORINNA PETER

In der still/lauten Atmosphäre fühlten sich die Jungen wohl. PETER

Hinführung zum kontemplativen Gebet

Lernen, in der Gegenwart Gottes zu leben

Die Klara-Schwestern von Bregenz bieten wieder eine Hinführung/Vertiefung zum kontemplativen Gebet an. Es ist ein Übungsweg für alle, die Sehnsucht haben nach einer einfachen Gebetsweise. Die Übungseinheiten führen in eine behutsame innere Wahrnehmung. Die Klara-Schwestern schreiben: „Wir üben uns ein in das einfache offene Dasein für die Gegenwart Gottes. Wir versuchen uns aufmerksam, achtsam und staunend auf die eigene Realität und auf die Realität Gottes einzulassen.“ Die angeleiteten Übungen führen zur Wahrnehmung des Atems und münden ein in das Gebet der Einfachheit, das „Jesusgebet“. Voraussetzung für die Teilnahme: die Bereitschaft, sich täglich 30 Minuten Zeit zum stillen Gebet zu nehmen.

▶ **Ab Mo 10. Februar, jeweils montags von 19.30 bis ca. 21.30 Uhr,** Meditationsraum der Schwestern der Hl. Klara, Kapuzinerkloster Bregenz. ▶ Anmeldung: Sr. Rita-Maria Schmid, T 05574 48532 E bregenz@klaraschwestern.at

Schenken mit Sinn

Neun Esel

Die Schülerinnen der 3b-Klasse des PG Riedenburg in Bregenz unterstützen die Aktion „Schenken mit Sinn“ der Caritas und spenden neun Esel für Äthiopien. Dafür haben die Schülerinnen der 3b des PG Riedenburg in den Dezemberwochen eifrig gebastelt. Im Rahmen ihrer Weihnachtsaktion fertigten die Mädchen 200 Karten, die sie auf dem Elternsprechtag zum Verkauf anboten. Durch diese Aktion kamen 420 Euro zusammen.

Spende für Äthiopien. In einer demokratischen Abstimmung in der Klasse hatten sich die Schülerinnen dazu entschieden, das Geld für die Aktion „Schenken mit Sinn“ der Caritas zu verwenden. CARITAS

Wichtiger Schritt gegen Armut im Land

Als „Schritt in die richtige Richtung“ bezeichnet die Caritas Vorarlberg die Anpassung der Bedingungen für Wohnbeihilfe zwischen Österreicher/innen und den schon lange im Inland lebenden Ausländern. Im Rahmen der neuen Wohnbauförderung hat die Vorarlberger Landesregierung einen entsprechenden Beschluss gefasst. Die bis jetzt bestehenden, unterschiedlichen Förderungssysteme wurden nun sowohl bezüglich Höhe, als auch im Berechnungssystem zu einer einheitlichen Wohnbeihilfe angepasst. Positiv aus Sicht der Caritas ist auch die Tatsache, dass der soziale Wohnbau im Land weiter ausgebaut werden soll.

Elbs: Barmherzigkeit als Grundprinzip

Bischof Benno Elbs sprach sich im „Presse“-Interview vom 24. Dezember für die Barmherzigkeit als Grundprinzip der Seelsorge aus, etwa in Konfliktsituationen (z.B. Wiederverheiratet-Geschiedene). Zur Tatsache, dass das Verbot der künstlichen Empfängnisregelung von den Menschen kaum angenommen wird, sagt er: „Dazu hätten wir keine Umfrage gebraucht, dass es eine Diskrepanz zwischen der Vorgabe gibt und dem, wie die Menschen leben. Es wird Aufgabe sein, dieser Frage weniger mit der Moralbrille zu begegnen, sondern zu sehen, welchen Wert Empfängnisverhütung für die Beziehung von Menschen hat.“

Bischof Benno Elbs ging im „Presse“-Interview auch auf die Forderung von Franziskus ein, an die Peripherien zu gehen: „Zu den Rändern gehen heißt nicht, jemanden auszuschließen. Wichtig ist, dass man alle im Auge behält, Familien, Frauen in Not, Politiker, Wirtschaftstreibende ...“ MATHIS

REDAKTION BERICHTE:
WOLFGANG ÖLZ, DIETMAR STEINMAIR

AUSFRAUENSICHT

Zeit zum Innehalten

Das Schreiben dieser Kolumne holt mich heraus aus dem Trubel und der Festlichkeit, die die Tage von Weihnachten bis Neujahr so mit sich bringen. Dieser kleine Rückzug erfordert einiges an Disziplin und spiegelt mir, wie voll mit Begegnungen, Eindrücken und gutem Essen ich bin. Höchste Zeit für einen Unterbruch, auch wenn er vorerst aus der Fülle in die Leere führt.

Das aufmerksame In-sich-hineinhören erfordert Zeit und Ruhe. Es ist der Nährboden für gute Entscheidungen. Manche Menschen wählen dann eine persönliche Auszeit, steigen vielleicht sogar für eine Zeit freiwillig aus der Erwerbsarbeit aus. Angesehen ist dieses Tun nicht, denn normalerweise unterbrechen Menschen ihre Alltagsroutine nur dann, wenn sie Umstände wie Krankheit, Arbeitslosigkeit oder Schicksalsschläge dazu zwingen. Die omnipräsente Leistungs- und Konsumwelt will uns dieses nachdenkliche Innehalten geradezu austreiben, denn es schadet dem Profit.

Andererseits ist bei immer mehr Menschen die Sehnsucht nach echter Lebensqualität spürbar. Manche steigen radikal aus dem Konsumzwang aus, andere arbeiten nur mehr so viel, wie sie zu einem guten Leben brauchen. Für solche bewundernswerten Entscheidungen braucht es Zeit zum Innehalten. Ein Luxus, den ich mir und Ihnen für das neue Jahr ans Herz legen möchte!

ANNAMARIA FERCHL-BLUM

Hemmungslose Politik der Rüstungsexporte

Den „Opfern eine Stimme geben“ und den „Tätern Namen und Gesicht“. Das ist der Antrieb, der hinter Jürgen Grässlins Arbeit steckt. Es ist zu seiner „Lebensaufgabe“ geworden, über Waffenproduktion aufzuklären und „Rüstungsexporte völlig enthemmter Art“ aufzudecken – in Vorträgen, bei Lesungen, in seinen zahlreichen Sachbüchern. Sein neuestes Werk heißt „Schwarzbuch Waffenhandel“. Der Rüstungsexperte, Pädagoge und Autor recherchiert seit 30 Jahren intensiv auf diesem Gebiet.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Jürgen Grässlin zählt zu den profiliertesten Rüstungsgegnern in Deutschland. Der Pädagoge ist Autor zahlreicher Sachbücher u. a. über Rüstungsexporte. Immer wieder reist er nach Somalia, Kenia, in die Türkei und nach Türkisch-Kurdistan, um Opfer deutscher Waffenexporte zu interviewen. Grässlin ist Bundessprecher der Deutschen Friedensgesellschaft und gründete 2011 die Kampagne „Aktion Aufschrei: Stoppt den Waffenhandel!“ (www.aufschrei-waffenhandel.de). Im selben Jahr ist Jürgen Grässlin mit dem „Aachener Friedenspreis“ ausgezeichnet worden. JÜRGEN GRÄSSLIN

Sie reisen immer wieder in Krisen- und Kriegsgebiete, um die Opfer vor allem deutscher Rüstungsexporte ausfindig zu machen. Ist das nicht sehr schwierig?

Jürgen Grässlin: Das dachte ich anfangs, habe aber festgestellt, es ist sehr leicht. Wenn ich in die Türkei oder nach Somalia reise, treffe ich mich mit Ärztinnen und Ärzten in Krankenhäusern und lasse mir Bilder von Schussverletzungen zeigen; oder ich gehe auf Plätze in Dörfern, in Städten, gehe zu Menschenrechtsorganisationen und in Behindertenheime. Dort zeige ich den Leuten Fotos von deutschen G3-Gewehren, von russischen Kalaschnikows, von M16-Gewehren der US-Amerikaner oder von Uzi-Maschinenpistolen der Israelis – das sind die klassischen Handfeuerwaffen auf dem Weltmarkt. Leider geht der Finger sehr oft auf das G3-Gewehr der Deutschen.

Sprechen die Menschen über das, was Ihnen passiert ist?

Jürgen Grässlin: Ja. Obwohl tief traumatisiert von ihren schrecklichen Kriegserlebnissen, sind sie froh, weil endlich jemand da ist, der ihnen zuhört. Dann erzählen sie von der Exekution des Vaters oder der Kinder; vom Kopfschuss der Mutter, die durch ein G3-Gewehr getötet wurde. Überlebende berichten, dass sie durch Schüsse dieses Gewehrs Gliedmaßen verloren haben oder sie noch Munitionsteile im Körper tragen, die oft Jahre danach eitern und wuchern, weil in einem Land wie Nordsomalia auf 40.000 Menschen nur ein Arzt kommt und Operationen kaum stattfinden.

Wie kann festgestellt werden, woher eine Waffe kommt?

Jürgen Grässlin: Ein Beispiel: Der Somalier Abdirahman Dahir Mohammed hat mit einem Gewehr einen Schuss ins rechte Knie bekommen und daraufhin sein rechtes Bein verloren. Die Waffe ist in seinen Besitz gelangt und anhand der Seriennummer und des Beschusszeichens des Beschussamtes Ulm auf der Waffe war klar, es handelt sich um ein G3-Gewehr, das bei der Firma Heckler & Koch im deutschen Oberndorf am Neckar im Schwarzwald produziert wurde. Abdirahman Dahir Mohammed hat Knochenfraß. Alle ein, zwei Jahre muss der Stumpf aufgemacht und ein halber Zentimeter des Knochens abgesägt werden. Das macht er jetzt seit 15 Jahren. Nicht jede Kugel tötet. Es sind dramatische Schicksale, von denen ich erfahre.

Sie sagen, Kleinwaffen sind die tödlichsten Waffen weltweit ...

Jürgen Grässlin: Zwei Drittel der Kriegstoten sind Gewehrtote. 95 von 100 Kriegsopfern sind Kleinwaffentote. Dazu zählen Landminen, Mörser, Handgranaten, Revolver, Pistolen, Scharfschützen, Sturm- und Maschinengewehre. Der größte Hersteller von Kleinwaffen in Europa ist die bereits erwähnte Firma Heckler & Koch. Sie rüsten Regime wie Saudi-Arabien, Katar oder die Vereinigten Arabischen Emirate mit dem Sturmgewehr G36, früher war es das G3, bis an die Zähne hoch. Es gibt über zwei Millionen getötete und weitaus mehr verstümmelte und verkrüppelte Menschen allein durch deutsche Rüstungsexporte.

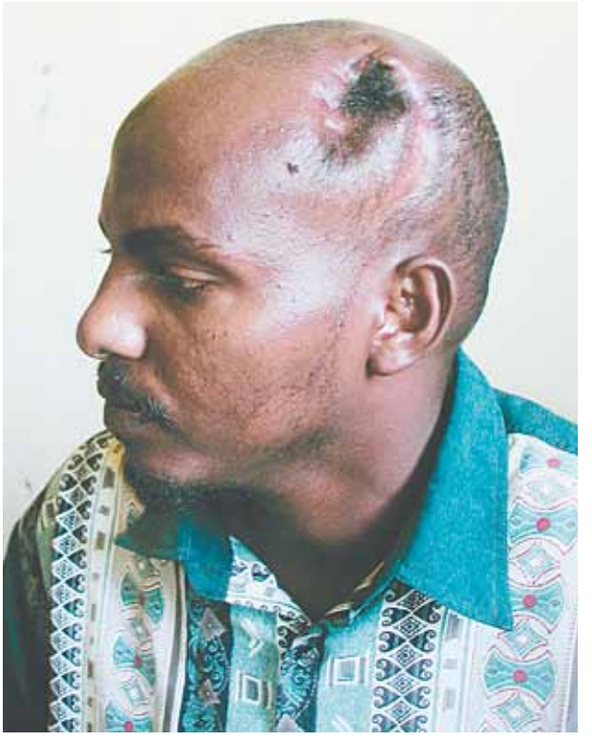


Bild links: Jürgen Grässlin mit dem Somalier Abdirahman Dahir Mohamed. Er verlor durch eine Kugel aus einem G3-Gewehr sein rechtes Bein.

Bild rechts: Mohamed Jama aus Nordsomalia hat bei einem Massaker einen Kopfschuss erhalten – ebenfalls durch eine Kugel aus dem Lauf eines G3-Gewehrs. JÜRGEN GRÄSSLIN (2)

Welche Länder zählen zu den größten Waffenexporteuren der Welt?
Jürgen Grässlin: Mit großem Abstand die USA und Russland, danach kommt auf Platz drei Deutschland, gefolgt von Frankreich, Großbritannien und China. Das Makabre daran ist, dass fünf dieser Nationen, ausgenommen Deutschland, ständige Mitglieder im UN-Sicherheitsrat sind und den Weltfrieden durchsetzen und sichern wollen. Zugleich schicken sie aber als größte Rüstungsexportmächte Waffen in Krisen- und Kriegsgebiete wie Sudan, Somalia, Afghanistan oder Irak. Hinterher schickt man Blauhelmsoldaten in Friedensmission auf die Kriegsschauplätze der Welt, die dort die zuvor herangeschafften Waffen wieder einsammeln. Es zeigt, wie absurd die Lage auf dem Globus ist und wie bedenklich, denn wir haben keine Alternative zu den Vereinten Nationen.

Höre ich da Kritik an den Vereinten Nationen?
Jürgen Grässlin: Die Vereinten Nationen müssten in vielerlei Hinsicht reformiert werden – strukturell, aber auch politisch, wenn sie es mit ihrem Friedensauftrag ernst meinen würden. Alle fünf Mitglieder im UN-Sicherheitsrat – und Deutschland als drittgrößter Waffenexporteur natürlich auch – gießen Öl ins Feuer der Kriege und Bürgerkriege. Diese Staaten müssten endlich ernst gemeinte Friedenspolitik betreiben. Dazu gehört ein Stopp des Waffenhandels. Aber das Gegenteil ist der Fall.

Welche Staaten sind Hauptabnehmer von Waffen?
Jürgen Grässlin: Im Moment sind es Indien und Pakistan. Gerade miteinander verfeindete Staaten werden immer wieder mit deutschen Kriegswaffen beliefert. Dazu zählen neben Pakistan und Indien auch die Türkei und Griechenland, die vielfach die gleichen Kampfpanzer erhalten; dazu zählen Israel, Ägypten und der weltweit zweitgrößte Christenverfolgungsstaat Saudi-Arabien, die in der Regel die gleichen Kriegsschiffe erhalten. Hier zeigt sich die Hemmungslosigkeit einer Rüstungsexportpolitik, die sich nach drei Kriterien richtet: Profit, Profit, Profit.

Die Menschenrechte, Moral und Ethik scheinen da keine Rolle zu spielen ...
Jürgen Grässlin: Auf dem Papier schon. In Deutschland wurden im Jahr 2000 politische Grundsätze zum Waffenexport verabschiedet, die ausschließen, dass Deutschland menschenrechtsverletzende Staaten mit Kriegswaffen beliefert. Aber diese Grundsätze sind rechtlich nicht verbindlich. So kann sich die BRD auf der einen Seite immer wieder brüsten, ein Staat zu sein, der auf Ethik und Moral, auf Frieden und Freiheit, auf die Wahrung von Menschenrechten sehr viel Wert legt. Jedoch auf der anderen Seite trifft der geheim tagende Bundessicherheitsrat unter Führung der Kanzlerin Merkel Entscheidungen über brisante Rüstungsexporte und bestückt zuhauf selbst die schlimmsten Diktaturen der Welt mit Waffen. Das tut übrigens auch Österreich.

Auf welchem Platz steht Österreich im Hinblick auf Waffenexporte?
Jürgen Grässlin: Österreich ist im Moment der fünfundzwanziggrößte Rüstungsexporteur der Welt und hat z. B. mit Steyr Mannlicher einen großen Schusswaffenhersteller. In einer Untersuchung von amnesty international von 2005 bis 2009 wurde angeprangert, dass Österreich neben Italien das einzige Land war, das Waffen, Munition und Ausrüstung an Syrien genehmigte. Zudem hat Österreich im benannten Zeitraum Panzerfahrzeuge an den Jemen geliefert und Kleinwaffen und Glattrohrkanonen an Bahrain. Das sind alles massiv menschenrechtsverletzende Staaten. Aus meiner Sicht ist das schwer nachvollziehbar, denn Österreich ist ja begrüßenswerterweise ein neutrales Land. Aber wer Waffen in Krisen- und Kriegsgebiete liefert, macht sich mitschuldig an Massenmorden, die damit verübt werden.

▶ Buchtipp: „Schwarzbuch Waffenhandel. Wie Deutschland am Krieg verdient", Jürgen Grässlin. Heyne Verlag 2013. Euro 15,50.

Botschaft des Papstes

Franziskus hat in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag am 1. Jänner auch an all jene einen Aufruf gerichtet, die mit Waffen Tod und Gewalt säen: „Verzichtet auf den Weg der Waffen und geht dem anderen entgegen auf dem Weg des Dialogs, der Vergebung und der Versöhnung. (...) Solange eine so große Rüstungsmenge wie gegenwärtig im Umlauf ist, können immer neue Vorwände gefunden werden, um Feindseligkeiten anzuzetteln. Darum mache ich mir den Aufruf meiner Vorgänger zur Nichtverbreitung der Waffen und zur Abrüstung aller Waffen – angefangen bei den atomaren und den chemischen Waffen – zu Eigen."

SONNTAG

2. Sonntag nach Weihnachten – Lesejahr A, 5. Jänner 2014

Ein Glaube, geformt aus Liebe

Sie macht nicht blind, sie macht sehend. Auch im Glauben. Denn Liebe treibt an, mehr zu suchen, mehr zu hören, länger bei Gott in stillem Gebet zu verweilen. Und so werden Erfahrungen möglich, die einem sonst vielleicht verschlossen geblieben wären. Wer liebt, sieht besser. Von Antoine de Saint-Exupéry stammt das geflügelte Wort: „Man sieht nur mit dem Herzen gut." Und von den „Augen des Herzens" spricht Paulus im Epheserbrief, dass Gott sie erleuchte, um zu verstehen.

Evangelium

Johannes 1,1–18

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.
Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.
Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. Johannes legte Zeugnis für ihn ab und rief: Dieser war es, über den ich gesagt habe: Er, der nach mir kommt, ist mir voraus, weil er vor mir war. Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus. Niemand hat Gott je gesehen. Der einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.

1. Lesung

Jesus Sirach 24,1–2. 8–12

Die Weisheit lobt sich selbst, sie rühmt sich bei ihrem Volk. Sie öffnet ihren Mund in der Versammlung Gottes und rühmt sich vor seinen Scharen. [...] Da gab der Schöpfer des Alls mir Befehl; er, der mich schuf, wusste für mein Zelt eine Ruhestätte. Er sprach: In Jakob sollst du wohnen, in Israel sollst du deinen Erbbesitz haben. Vor der Zeit, am Anfang hat er mich erschaffen, und bis in Ewigkeit vergehe ich nicht. Ich tat vor ihm Dienst im heiligen Zelt und wurde dann auf dem Zion eingesetzt. In der Stadt, die er ebenso liebt wie mich, fand ich Ruhe, Jerusalem wurde mein Machtbereich.
Ich fasste Wurzel bei einem ruhmreichen Volk, im Eigentum des Herrn, in seinem Erbbesitz.

2. Lesung

Epheser 1,3–6. 15–18

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel. Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor Gott; er hat uns aus Liebe im voraus dazu bestimmt, seine Söhne zu werden durch Jesus Christus und nach seinem gnädigen Willen zu ihm zu gelangen, zum Lob seiner herrlichen Gnade. Er hat sie uns geschenkt in seinem geliebten Sohn; [...] Darum höre ich nicht auf, für euch zu danken, wenn ich in meinen Gebeten an euch denke; denn ich habe von eurem Glauben an Jesus, den Herrn, und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört. Der Gott Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung, damit ihr ihn erkennt. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt.

FRANCESCA SCHELLHAAS / PHOTOCASE.COM

Jerusalem, preise den Herrn,
lobsinge, Zion, deinem Gott!
Denn er hat die Riegel deiner Tore fest gemacht,
die Kinder in deiner Mitte gesegnet;
er verschafft deinen Grenzen Frieden
und sättigt dich mit bestem Weizen.
Er sendet sein Wort zur Erde,
rasch eilt sein Befehl dahin.
Er verkündet Jakob sein Wort,
Israel seine Gesetze und Rechte.
An keinem andern Volk hat er so gehandelt,
keinem sonst seine Rechte verkündet. Halleluja!

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 147

WORT ZUM SONNTAG

Das Herz „sieht“ besser

„Liebe macht blind“, heißt ein Spruch. Und tatsächlich: Sind wir in etwas oder jemanden vernarrt, neigen wir manchmal dazu, Schattenseiten auszublenden. Dennoch akzeptiere ich den Spruch nicht ohne Weiteres. Ich würde sogar sagen: „Liebe macht sehend“. Wer liebt, sieht besser. Paulus spricht von den „Augen des Herzens“, und von Antoine de Saint-Exupéry stammt das geflügelte Wort: „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“
Warum sieht man mit dem Herzen besser? Ich merke es bei mir selber: Was mir am Herzen liegt, interessiert mich. Ich will es besser erkennen, es beschäftigt mich, meine Gedanken kreisen darum, ich kann nicht davon lassen. Und so komme ich auf Dinge drauf, die mir sonst wohl verschlossen geblieben wären. Das gilt auch für den Glauben an Gott.

Mit Liebe wird mein Glaube besser, als er ohne sie ist. Denn sie treibt mich an, mehr zu suchen, mehr zu hören, länger bei Gott in stillem Gebet zu verweilen. Und so mache ich Erfahrungen, die mir sonst vielleicht verschlossen geblieben wären. Auch im Mittelalter wusste man dies, wenn man vom Glauben sprach, der durch die Liebe geformt ist.
Unser Ordensgründer, Ignatius von Loyola, gebraucht einmal das Bild vom Geschmack. Er meint, wir können die göttlichen Dinge innerlich schmecken. Denken wir zunächst an unser übliches Schmecken von Speisen, zum Beispiel von Honig. Wir nehmen ihn in den Mund, sind in unmittelbarem Kontakt mit ihm, wir schmecken seine Süße. So lernen und erkennen wir etwas, das wir sonst nicht hätten lernen können. Alle Lektüre über Honig hätte uns nicht das vermitteln können, was wir lernen, wenn wir Honig selber schmecken. Und ähnlich ist es, mit Gott in Gebetskontakt zu sein. Wir erfahren dabei Dinge, die uns durch Lektüre allein nicht zugänglich gewesen wäre. Schmecken oder Sehen mit dem Herzen: zwei Bilder für eine besondere Zugangsweise zu Gott.

ZUM WEITERDENKEN

Ich starte in den Tag im Bewusstsein, dass Gott mich mit allem Segen seines Geistes segnet und die Augen meines Herzens erleuchtet.

BRUNO NIEDERBACHER
ist Jesuit und Philosoph
an der Universität Innsbruck.
Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@kirchenzeitung.at

STENOGRAMM

■ **Menschenhandel.** Sr. Silke Mallmann von den Wernberger Missionsschwestern ist mit dem Menschenrechtspreis des Landes Kärnten ausgezeichnet worden. Sie leitet seit 2009 die Beratungs- und Betreuungsstelle Talitha der

Sr. Silke Mallmann, Pionierin gegen Menschenhandel. DSK

Caritas Kärnten für Opfer von Menschenhandel. Die Einrichtung kümmert sich vorwiegend um Frauen, die aus der erzwungenen Prostitution aussteigen wollen. Im Vorjahr konnten sechs Frauenorden in Wien eine weitere Einrichtung für Opfer des Menschenhandels eröffnen, der auch eine Schutzwohnung angeschlossen ist.

■ **Alarm Armut.** Die jüngst von der Statistik Austria im Rahmen des Europäischen Armutsberichtes veröffentlichten Zahlen müssten für die Regierung ein Alarmsignal sein, sagte Caritaspräsident Michael Landau. Laut EU-SILC 2012 sind in Österreich rund 1,5 Millionen Menschen armuts- oder ausgrenzungsgefährdet; 411.000 davon befinden sich in besonders prekären Lebenssituationen. Die Regierung müsse dieses Problem ernsthafter und mutiger angehen, forderte Landau. Als besondere Armutsfallen bezeichnete Landau die wachsende Ungleichverteilung bei den Einkommen und die weiterhin überdurchschnittlich steigenden Wohnungskosten.

■ **Verurteilt.** Die Evangelische Generalsynode hat die jüngsten Schmieraktionen auf sogenannte „Stolpersteine“, die an jüdische NS-Opfer erinnern, und die Beschädigung einer Gedenktafel für NS-Opfer an der evangelischen Kirche „Am Tabor“ in Wien scharf verurteilt.

Die Päpstlichen Missionswerke sammeln am 6. Jänner für Priester aus drei Kontinenten

Wachsam für die Nöte anderer

Mit etwa 700.000 Gläubigen ist die katholische Kirche in Myanmar (Burma) sehr klein. Sie macht 1,1 Prozent der Bevölkerung aus. Doch das Priesterseminar in Yangon platzt aus allen Nähten. 155 Seminaristen besuchten es im vergangenen Studienjahr, sagt Pater John Saw Yaw Han, der Leiter des Priesterseminars.

Vor 50 Jahren hat mit dem Beginn der kommunistischen Militärdiktatur eine harte Zeit für die Kirche in Myanmar begonnen. 1964 verwies die Regierung alle ausländischen Missionare, die nach der Unabhängigkeit eingereist waren, des Landes – und das war der Großteil aller vorhandenen Priester. Im Jahr darauf wurden alle Krankenhäuser und Schulen enteignet. Viele Menschen dachten damals, die Kirche würde diesen Aderlass nicht überleben. Doch es kam anders: Die christlichen Gemeinschaften zogen sich in die ländlichen Gebiete zurück, wo sie weiterbestanden und wuchsen.

Beten und wachsam sein. P. John Saw Yaw Han und andere Priester führen den Fortbestand der Kirche auch auf das positive Beispiel ihrer Eltern zurück. „In unserer Umgebung gab es keine Kirche“, erzählt er. „Hier lebten nur Buddhisten. Aber meine Eltern beteten in jeder Nacht gemeinsam den Rosenkranz, und ich war zwischen ihnen.“ P. Johns Mutter betete dafür, dass er Priester wurde, und auch sein Vater hatte Einfluss auf seinen Entschluss zum Priestertum: „Mein Vater war einer der Offiziere. Die Menschen respektierten ihn. Aber bei einem Priester war es immer mein Vater, der Respekt zeigte. Also dachte ich: Der Priester ist mächtiger als mein Vater. Später wurde mir bewusst: Priester zu sein bedeutet, wachsam zu sein für die Nöte der anderen.“

Nährboden für Berufung. Viele Priester- und Ordensberufungen erwachsen in den Internaten. Da die Kirche nach wie vor keine Schulen errichten darf, unterstützt sie die Familien mit Internaten, damit auch Kinder und Jugendliche aus den Dörfern höhere Schulen besuchen können. „Dort werden die Kinder von Priestern und Ordensschwestern begleitet und erhalten religiöse Unterweisung“, berichtet P. John Saw Yaw Han. „Die Priester und Ordensleute sind für die Kinder wie eine Mutter. Also wollen die Schüler später selbst Priester werden.“

Am 6. Jänner findet die Missio-Sammlung für „Priester aus 3 Kontinenten“ in allen Kirchen Österreichs statt. MISSIO

Eine intensive Formung. Im Priesterseminar in Yangon gab es im vergangenen Studienjahr 155 Seminaristen. In wenigen Jahren dürfte die Zahl auf 200 ansteigen, vermutet P. John. Die Formung im Priesterseminar wurde im Laufe der Zeit intensiviert. Jeder Seminarist unterbricht sein Studium mit einem spirituellen Jahr der Einkehr. Darüber hinaus absolviert er vor seiner Priesterweihe ein praktisches Jahr, in dem er in einer Pfarre mitarbeitet.

Bis in entlegene Regionen. Trotz der vielen Berufungen fehlt es in manchen Gegenden noch immer an Seelsorgern. „Es gibt Dörfer mit nur einer oder zwei katholischen Familien. Ein Priester schaut hier nur selten vorbei“, erzählt P. John. In einigen Regionen leben nach wie vor Menschen, die noch nie von Jesus Christus gehört haben.
Das Hauptproblem der meisten Menschen bleibt aber die Armut. Viele Eltern kämpfen ums Überleben, arbeiten viel und verdienen wenig. Etlichen Familien hilft die Kirche mit zusätzlicher Kinderbetreuung und Nachmittagsunterricht.

Chancen und Herausforderungen. Seit zwei Jahren öffnet sich Myanmar. Die Europäische Union und die USA haben die Sanktionen gegen das Land aufgehoben. Die Zensur wurde abgeschafft, Demonstrationen gegen die Regierung sind nicht mehr verboten. Auch die Kirche darf nun ihre eigenen Medien herausbringen und benötigt für die Organisation von Jugendlagern und anderen Versammlungen keine Genehmigung mehr vom Regime. Das alles sind neue Chancen für die Kirche, aber auch neue Herausforderungen für eine Gesellschaft, die jahrzehntelang keine Erfahrung mit Freiheit hatte. „Es gibt neue Job-Möglichkeiten und Freiheit in den Massenmedien“, unterstreicht auch P. John. „Die Jugendlichen sind von neuen Filmen und Attraktionen der äußeren Welt beeinflusst. Um mit dieser Situation umzugehen brauchen wir dringend mehr Bildung.“ MISSIO ▶ **www.missio.at**

Betrachtung zu Matthäus 2,1-11

Als sie den Stern sahen

Die Führung der Weisen durch den Stern bzw. zum Stern ist eine symbolische Christusaussage, die fasziniert.

Jesus – der Stern. Der Matthäus genannte Evangelist schreibt um das Jahr 80 – drei Generationen nach der Geburt Jesu. Dieser Jesus war für ihn – wie wir heute sagen könnten – ein großer „Star“. Drei Traditionen führten für ihn zur Formulierung „Jesus ist der Stern“:

■ Zunächst einmal war dem aus dem Judentum stammenden Evangelisten aus seinen Heiligen Schriften die Verheißung des Bileam bekannt: „Ein Stern geht auf in Jakob, ein Zepter erhebt sich in Israel.“ (Num 24,17) In einer jüdischen Schrift ist diese Stelle folgendermaßen wiedergegeben: „Wenn der mächtige König aus dem Hause Jakob herrschen wird, und wenn der Messias, das Zepter Israels, gesalbt wird ...“. Damit wird der „Stern aus Jakob“ direkt mit dem Messias in Verbindung gebracht. Genau diese Absicht hat auch Matthäus. Jesus ist für ihn von allem Anfang an der erwartete Messias.

■ Eine wichtige Funktion hat der Stern auf verschiedensten Münzen. Im griechisch-römischen Bereich findet sich dort nämlich der Stern über dem Kopf besonders großer Herrscher (Augustus, Cäsar). Mit diesem Stern wird die Gegenwart der helfenden Gottheit im Leben des Herrschers bzw. die Vergöttlichung des Herrschers zum Ausdruck gebracht. Aber auch im jüdischen Bereich finden sich Münzen, auf denen ein Stern besonders den Königsgedanken zum Ausdruck bringen soll (so bei Herodes, später bei Bar Kochba, dem „Sternensohn“). Wenn in Mt 2 der Stern jetzt aber nicht über Herodes, sondern über Jesus erstrahlt, so wird damit deutlich auf den „wahren“ König hingewiesen.

Die Drei Könige. Oben: vor Herodes. Unten: Vor Maria mit dem Kind. Der Stern befindet sich über Jesus, nicht über Herodes.

HEILIGENLEXIKON.DE – INGEBORG-PSALTER (UM 1200)

■ Als Drittes könnte für die Formulierung der Erzählung auch noch die Erinnerung an eine besondere Sternenkonstellation – welche, ist dabei letztlich egal – mitgespielt haben, die sich „vor drei Generationen“ ereignet hat, also genau zu der Zeit, nämlich ebenfalls „vor drei Generationen“, in der Jesus geboren worden war.

Ein König, wie wir ihn uns nicht vorstellen. Alle drei Stern-Traditionen stellen eindeutig Jesus, oder – wie es im Text besser heißt – „den König der Juden“ in den Mittelpunkt. Das Besondere an der ganzen Erzählung sind er und sein Königtum. Deshalb löst der Anblick dieses Sternes bei den Magiern sogleich große Freude aus! Allerdings unterscheidet sich dieses Königtum radikal von dem des (machthungrigen und brutalen) Herodes. Wie wir uns den „König der Juden“ vorzustellen haben, wird bei Matthäus erst in Kapitel 27 deutlich, wo der Titel „König der Juden“ beim Prozess und als Spottname für den Leidenden auftaucht.
Durch zwei Änderungen im Micha-Zitat (Mi 5,1.3) soll ebenfalls ein besonderes Licht auf diesen „König“ geworfen werden. Zunächst wird die Davidstadt Betlehem durch die Einfügung von „keinesfalls“ enorm aufgewertet und dann wird durch eine Anfügung aus 2 Sam 5,2 aus dem „Herrscher“ bzw. „Machthaber“ über Israel ein sanftmütiger „Hirte“ (vgl. Mt 21,5), „der mein Volk Israel weiden wird“.

Wer sich niederkniet. Im Zentrum der Erzählung steht eindeutig das „Gegensatzpaar“ Jesus – Herodes. Daneben wird auch sehr scharf der Gegensatz Magier – Hohepriester (und Schriftgelehrte) herausgearbeitet. Während jene als Heiden sich vom Stern leiten lassen und so den wahren König entdecken, finden diese zwar in ihren Schriften die entscheidenden Stellen, ziehen daraus aber nicht die richtigen Konsequenzen.
Der Stern markiert den Magiern den wahren König. Sie sind die Ersten, die Jesus verehren, indem sie sich vor ihm niederwerfen (Mt 2,2.8.11).
Von den Magiern ist im ganzen Evangelium nicht mehr die Rede. An ihre Stelle treten in der Theologie des Matthäusevangeliums die Jüngerinnen und Jünger (also die Kirche), die zum Messias gefunden haben, vor ihm niederknien und ihm die Treue halten (vgl. besonders Mt 28,9.17).

MIT MATTHÄUS IM NEUEN KIRCHENJAHR

Serie: Teil 5 von 6

DR. FRANZ KOGLER
LEITER DES BIBELWERKES LINZ

AUFGEKOCHT

Saure Topfenteigtascherl

Zutaten: 200 g Mehl, 200 g Butter oder Margarine, 200 g Topfen (20 %), Salz. Fülle: 200 g Selchfleisch oder Schinken, 100 g Käse, Salz, Pfeffer, Petersilie, Ei zum Bestreichen.
Zubereitung: Mehl und Margarine abbröseln, Topfen und Salz untermengen. Den Teig über Nacht an einem kühlen Ort rasten lassen. Selchfleisch und Käse fein schneiden und mit den Gewürzen vermengen. Den Teig ausrollen, Rechtecke schneiden, die Fülle auf jeweils eine Hälfte darauf verteilen und die Teigstücke zusammenklappen. Die Tascherl mit Ei bestreichen und bei 180 °C (Heißluft) im vorgeheizten Backrohr backen, bis sie leicht Farbe annehmen. Danach bei reduzierter Hitze (150 °C) einige Minuten fertigbacken. Gesamtbackzeit ca. 20 Minuten.
▶ **Tipp:** Anstelle von Selchfleisch oder Schinken können die Tascherl auch mit Gemüse und Käse gefüllt werden – oder als süße Variante mit fester Marmelade oder Obst.

Schwesternkost & Himmelsspeise. Mit über 140 Rezepten laden die Benediktinerinnen vom Unbefleckten Herzen Mariens zu Tisch. Einfache und festliche Speisen, zubereitet von Schwestern und Mitarbeiterinnen, werden serviert. Neben einem Blick in die Kochtöpfe gibt das Buch auch Eindrücke vom Leben im Frauenkloster. Zudem werden Geschichte und Gegenwart des Ordens, Spiritualität und Tischkultur beleuchtet – nicht ohne einer Prise Humor.
▶ **Bestelladresse:**
Benediktinerinnen v. U. H. M.
Buch- und Devotionalienhandel
Kirchenplatz 2
4652 Steinerkirchen an der Traun
verwaltung@benediktinerinnen.at

Wie Bügelwäsche können sich unerledigte Dinge zu hohen Türmen stapeln. Viele Menschen kommen erst dann in die Gänge, wenn der Leidensdruck entsprechend hoch ist. FOTOLIA.COM

Chronische Aufschieberitis kann man in kleinen Schritten überlisten

Ich mach' das später

Zwei innere Stimmen kämpfen miteinander. Meist gewinnt „Morgen, morgen, nur nicht heute" gegen „Was du heute kannst besorgen". Warum das so ist – und was man gegen „Aufschieberitis" tun kann, erklärt die Linzer Psychologin Christa E. Schirl.

BRIGITTA HASCH

„Ob beruflich oder privat, jeden Tag gibt es Dinge zu tun, die uns eigentlich nicht besonders freuen. Was für den einen der Abwasch, ist für die andere ein Telefonat oder die fällige Steuererklärung", erzählt Mag. Christa Schirl. Welche Tätigkeit man auf die lange Bank schiebt, ist also völlig unerheblich. Fest steht aber, dass man durch die „Schauen wir einmal"-Mentalität mitunter stark unter Druck kommen kann. „Man will es ja tun, irgendwann, aber nicht jetzt", so die Expertin. „Dabei überschätzen manche einfach ihr Tempo und ihr Potenzial. Anderen ist ganz bewusst, dass es mit dem Aufschieben zu Problemen kommen kann, sie tun es trotzdem."

Keine Krankheit. Die Aufschieberitis, von der Wissenschaft auch „Prokrastination" genannt, ist ein Alltagsphänomen und nur in seltenen Fällen eine psychische Störung, das bestätigt auch die Expertin. Sie ortet dahinter – neben ganz banaler Faulheit – Überforderung, Angst vor Entscheidungen oder einem Versagen. „Oft verstecken sich die Betroffenen hinter Routinearbeiten: Der Chef vermeidet ein unangenehmes Gespräch, indem er alltägliche Arbeit vorschiebt; ein Student räumt lieber sein Zimmer auf, bevor er sich zum Lernen setzt." Christa Schirl könnte diese Beispiel-Liste noch lange fortsetzen.
Ähnliche Ängste führen manchmal aber auch zum gegenteiligen Verhalten. Schirl nennt das Phänomen „Vorwärtsvermeider". Diese Menschen haben einen ausgeprägten Perfektionsanspruch. Sie lernen voraus, liefern Ergebnisse sehr früh und haben bereits im Sommer die Weihnachtsgeschenke eingekauft.

Wer hat schon gerne Druck? Aus ihrer Praxis kennt die Psychologin die Aussage „Ich kann nur unter Druck arbeiten" nur zu gut. Sie zweifelt aber an der Richtigkeit und meint: „Unter Druck geht es vielleicht schneller, aber nicht besser." Außerdem kostet dieses Verhalten viel Energie und kann Schuldgefühle und Unzufriedenheit hervorrufen.

Heraus aus dem Teufelskreis. Für alle Betroffenen hat Schirl eine gute Nachricht: „Es gibt Tricks, wie man das eigene Zeitmanagement unter Kontrolle bringt. Am besten trennt man dabei Arbeit und freie Zeit."

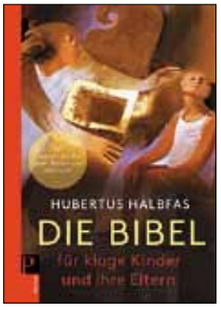
Autopilot aktivieren. „Machen Sie die unangenehmen Aufgaben zur Routine", lautet der wichtigste Rat der Expertin. Dazu bedarf es aber vieler Wiederholungen, nur so kann es zu einer neuen Gewohnheit werden.

Sinn vor Lustprinzip. „Stellen Sie nicht das Müssen und die Unlust am Laufen, sondern den Sinn der sportlichen Betätigung in den Vordergrund", macht die Psychologin diesen Tipp anhand eines Beispiels klar.

Vernetzen und tauschen. „Sie können besser backen und die Nachbarin macht gern die Buchhaltung? Da könnten beide voneinander profitieren", meint Christa Schirl.

Belohnung. Bügeln bei guter Musik, erledigen der Reiseabrechnung auf der sonnigen Terrasse bei einem Stück Kuchen – zwei Beispiele, wie man sich für seine Disziplin gleich selbst belohnen kann.

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Hubertus Halbfas: Die Bibel für kluge Kinder und ihre Eltern.
Patmos Verlag 2013, 296 Seiten, gebunden, € 30,90. PATMOS

Es ist eines der Bücher, die in die Hand zu nehmen richtig Freude macht!
Erste Seiten helfen, Bibel überhaupt zu verstehen, und dann entfaltet Hubertus Halbfas auf bewährt fachkundige, vielfältige, anregende Art biblische Themen - mit Texten, Bildern, Erklärungen zum biblischen Hintergrund, zu heutigem Verstehen. Die biblischen Schöpfungsgeschichten z.B. sind verbunden mit naturwissenschaftlichen Erläuterungen zur Entstehung des Menschen und der Welt - so werden verschiedene Perspektiven selbstverständlich miteinander in Dialog gebracht.
Bibeltexte werden erklärt auf dem Hintergrund der damaligen Zeit - und in Verbindung gebracht mit Fragen heutiger Jugendlicher. Informationen und Kommentare am Textrand, Skizzen aus der damaligen Welt, Bilder und Texte moderner Künstler - eine Fundgrube für aufgeweckte Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren und für Erwachsene, für Eltern und Großeltern und für Religionslehrpersonen - eigentlich für alle!
Ein Buch zum Schmökern, zum Anschauen der anregenden Bilder, der detailreichen Illustrationen, zum Kennenlernen einzelner Personen des Alten Testaments, erzählt entlang der geschichtlichen Entwicklungen gemäß heutigem Wissensstand, zum Nachlesen über Jesus und seine Zeit, zum Verstehen vieler Fragen, die sonst beim Bibellesen unklar bleiben.
Hubertus Halbfas verbindet die biblische Überlieferung eindrücklich mit dem Heute - ein schönes, ein anregendes, ein geniales Buch. Kurzkommentar: Gönnen Sie sich dieses Buch für das Neue Jahr!

DR. HELGA KOHLER-SPIEGEL

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

Buchhandlung „Die Quelle"
Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0
E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at

Sterndeuter

DANIEL SCHWEN / WIKIMEDIA COMMONS

I

Nimm
den weitesten Weg:
Den Weg
durch die Wüste

Folge ihm,
bis er zur Herberge führt,
und du zum König wirst,
der seine kostbaren Gaben
einem Kind zu Füßen legt:
Das Schweigen,
das Hören,
die Demut,
das Staunen

II

Eines Tages wird das Kind dann
sich keines Besuchers erinnern,
als dieses Gedichts

Und dir
wird dies zum Leben genügen:
Dass du die Sterne der Stille
richtig gedeutet hast

AUS: ANDREAS KÖNIG: DER ALTE KÖNIG DES MARONENHAINS. GEDICHTE. MIT EINEM NACHWORT VON ERICH JOOSS. ECHTER 2013. 96 S., € 13,20.

KOMMENTAR

Taferlrücken statt Bildungsreform

„Österreich hat keine anderen Ressourcen als jene zwischen unseren beiden Ohren." Damit wies Wolfgang Schüssel schon vor Jahren auf die Bedeutung der Bildung für unser Land hin. Man kann das Thema auch im Blick auf die/den Einzelne/n anschauen: Das Risiko, arbeitslos oder arm zu werden, ist für Menschen ohne abgeschlossene Ausbildung deutlich höher. Seit Jahren doktert Österreich an Bildungsreformen herum und fällt von Zeit zu Zeit in eine PISA-Starre. Viele Schilder wurden herum- bzw. ideologisch zurechtgerückt. Wirklich verbessert hat sich kaum etwas. Auch das neue Regierungsprogramm lässt wenig Hoffnung aufkommen. Denn dort, wo am meisten gewonnen werden könnte, geschieht nichts: kleine Gruppen im Kindergarten, kleine Klassen in der Elementarschule wären die Grundvoraussetzung, damit Pädagog/innen so arbeiten können, dass kein Kind verloren geht.

HANS BAUMGARTNER

Ein Spiel vor den Spielen?

Die Olympischen Winterspiele im russischen Sotschi stehen vor der Tür. Im Februar ist es soweit. Kurz davor ließ Russlands Präsident Wladimir Putin aufhorchen. Er wollte zeigen, dass Russland besser ist als sein schlechter Ruf in der Welt. Und so hat er Gnade walten lassen, indem er zwei Mitglieder der Punk-Band Pussy Riot frei ließ, 30 Greenpeace-Aktivisten begnadigte und auch Michail Chodorkowski. Allesamt Kritiker der russischen Obrigkeit. Sie erst gar nicht wegzusperren hätte gezeigt, dass Russland auf dem Weg ist zu echter Demokratie und Meinungsfreiheit. Noch bleibt zu befürchten, als sei es ein Spiel vor den Spielen.

SUSANNE HUBER

teletipps

des Medienreferats
der Österreichischen Bischofskonferenz

5. 1. bis 11. 1. 2014

SONNTAG, 5. JÄNNER

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)
Aus der Stiftskirche in Altötting, mit Prälat Günther Mandl. **ZDF**

9.45 Uhr: stationen.Dokumentation: Der Gletscherpfarrer – Vom Alpenpionier Franz Senn (Religion). **BR**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
Spezialsendung: „Griechenland: Kein Ende der Tragödie? – Maßnahmen gegen den Hunger“. **ORF 2**

20.15 Uhr: Das Geisterhaus (Spielfilm, PT/DK/D 1993)
Mit Jeremy Irons, Meryl Streep u.a. – Regie: Bille August – Gelungene Verfilmung des Bestsellers von Isabel Allende. **arte**

21.45 Uhr: Der Weg der Pilgerin – Unterwegs nach Santiago Compostela (Dokumentation)
Der Film zeichnet den Weg der heutigen Pilger nach, dem „Camino de Santiago“, der seit 1200 Jahren Millionen von Menschen inspiriert. **ZDF**

MONTAG, 6. JÄNNER

10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst zum Dreikönigsfest (Religion)
Aus Burglengenfeld, mit Pfarrer Thomas Mayer. **BR**

11.35 Uhr: Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr: Die Heiligen Drei Könige (Religion/Wh 13.20/15.35/18.10). **ORF III**

19.52 Uhr: FeierAbend: Halt im Unendlichen (Religion). **ORF 2**

ARD DEGETO/SENATOR FILM

Mo., 6. Jänner, 20.15 Uhr: Blue Valentine – Vom Ende einer Liebe (Spielfilm, USA 2010)
Mit Ryan Gosling, Michelle Williams u.a. – Regie: Derek Cianfrance – Die bittere Liebesgeschichte vom Anfang und Ende der Liebe eines jungen Paares, das heiratet, eine Tochter großzieht, aber letztlich nach einigen Jahren an den Anforderungen des Alltages scheitert. – Formal überzeugend und hervorragend gespielt. **EinsFestival**

DIENSTAG, 7. JÄNNER

20.15 Uhr: Bis zum letzten Fang: Das Geschäft mit dem Fisch (Dokumentation)
Film über die verheerenden Konsequenzen der weltweiten Fischindustrie und ihrer Arbeitsbedingungen. **arte**

22.20 Uhr: Hafen der Hoffnung – Schweden und die Opfer der Shoah (Dokumentation)
Film über die Erinnerungen von Überlebenden aus den Konzentrations-lagern. **arte**

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Den heiligen drei Königen auf der Spur“: Der Film begibt sich auf die Spuren der Heiligen Drei Könige und fragt nach den historischen Tatsachen der Legende. // (23.25 Uhr) „Wie reich sind Reiche?“. **ORF 2**

MITTWOCH, 8. JÄNNER

21.50 Uhr: treffpunkt medizin: Tiere helfen heilen (Dokumentation)
Die Möglichkeiten tiergestützter Therapien und ihre Grenzen. **ORF III**

DONNERSTAG, 9. JÄNNER

20.15 Uhr: Milchgeld. Ein Kluftingerkrimi (Fernsehfilm, D 2011)
Mit Herbert Knaup, Johannes Allmayer u.a. – Regie: Rainer Kaufmann – Humoriger Heimatkrimi, der nach einer Romanreihe von einem kauzigen Provinz-Kommissar erzählt. **ARD**

21.05 Uhr: Am Schauplatz: Arme Sau (Dokumentation)
Film über die Fleischfabriken, ihre Haltungsbedingungen und die Folgen für die Qualität des Fleisches. **ORF 2**

FREITAG, 10. JÄNNER

20.15 Uhr: Faszination Heimat: Die Stadt – Fremdes Wien (Dokumentation)
Eine Melange aus imposanten Perspektiven und interessanten Begegnungen mit Kommentaren von Schriftsteller Gerhard Roth. **ServusTV**

20.15 Uhr: Marthaler – Partitur des Todes (Fernsehfilm, D 2013)
Mit Matthias Koeberlin, Julia Jentsch u.a. – Regie: Lancelot von Naso – Spannend inszenierter Thriller nach einem Roman von Jan Seghers. **arte**

SAMSTAG, 11. JÄNNER

20.15 Uhr: Die Abenteuer von Tim und Struppi – Das Geheimnis der Einhorn (Animationsfilm, USA/NZ 2011)
Regie: Steven Spielberg – Verfilmung der Comicbuch-Klassiker von Hergé um den jungen Reporter Tim und seinem Foxterrier Struppi. **ORFeins**

20.15 Uhr: In Sachen J. Robert Oppenheimer (Biographie)
Komplexes Porträt dieses einflussreichen, kopfstarken Mannes. **ORF III**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

ToiToiToi bietet Wahlmöglichkeit

Bis zu 200.000 Euro gewinnen

Wählen Sie Ihren Einsatz – und damit auch die Höhe des Gewinnes

Eine der Besonderheiten von ToiToiToi ist die Wahlmöglichkeit beim Einsatz, und damit sozusagen auch die Wahlmöglichkeit bei der Höhe eines eventuellen Gewinnes. Als mögliche Einsätze werden 2 Euro, 3 Euro oder 4 Euro pro Tipp angeboten, und dementsprechend unterschiedlich ist auch die Höhe des Gewinnes. Der Höchstgewinn ist jeweils das 50.000-fache und beträgt demnach 100.000 Euro, 150.000 Euro oder 200.000 Euro.

Acht Spielteilnehmer erzielten im Jahr 2013 dank der richtigen Losnummer den ToiToiToi-Höchstgewinn; im Falle eines Tirolers und eines Kärntners, die jeweils 4 Euro eingesetzt hatten, waren das je 200.000 Euro.

▲

radiophon

KATH. KIRCHE VBG/EVA ILZER

Mag. Bernhard Loss
Kirchenmusikreferat, Spiritualität, Liturgie, Bildung, Carl Lampert Forum

So/Mo/Sa 6.10 Uhr, Di–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.
„‚Hätte ich nicht eine innere Kraft‘: Der Glaube ist für mich ein (Über)Lebensmittel – die Zusage Gottes an Mose ‚Ich bin der ‚Ich-bin-da‘, die Zusage Jesu an die Jünger ‚Ich bin bei euch alle Tage dieser Welt‘ trägt mich.“ **ÖR**

Zwischenruf ... von Bischof Michael Bünker (Wien). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. (So) U.a.: Bibelkommentar von Astrid Schweighofer zu Röm 16,25-27. – (Mo) U.a.: Bibelkommentar von Paul Michael Zulehner zu Mt 2,1-12. So/Mo 7.05, **Ö1**

Motive. So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3**

Memo – Ideen, Mythen, Feste. „Die gestohlenen Gebeine der Heiligen“ – Kaspar, Melchior und Balthasar in Köln. Mo 19.04, **Ö1**

Gedanken für den Tag. „Ich fahr durch Schnee und weiße Nacht“. Von Cornelius Hell, Literaturkritiker und Übersetzer. Di–Sa 6.56, **Ö1**

Religion aktuell. Di–Fr 18.55, **Ö1**

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, **Ö1**

Logos – Theologie und Leben. „Zwiesprache mit Gott im Schatten des Holocaust“ – Das Vermächtnis der Etty Hillesum. Sa 19.04, **Ö1**

Radio Vatikan

Vom 1. Jänner an wurde das Programmschema geändert, ist aber derzeit noch nicht verfügbar. Die bisherige Unterteilung in Nachrichtenmagazin um 16 Uhr und thematisch ausgerichteter Abendsendung wird nicht mehr beibehalten, die Abendsendungen werden in Zukunft ausführlichere Versionen des Nachrichtenmagazins sein.

HELGA SLOWACEK

Katholische Gottesdienste.

So 10.00 Uhr:
Aus der Pfarre Satteins St. Georg/Vbg. Mit Pfarrer Norman Buschauer. **ÖR**

Mo 10.00 Uhr:
Aus dem Stift Klosterneuburg/NÖ. (Foto). Mit Pfarrer Dipl.-Ing. Mag. Reinhard Schandl. **ÖR**

TERMINE

▶ **Trauercafés.** Hospiz Vorarlberg bietet Gesprächsmöglichkeiten über die eigene Trauer an. Infos: Hospiz Vorarlberg, T 05522 200-1100 www.hospiz-vorarlberg.at
Fr 3. Jänner, 15-17 Uhr, Katholisches Jugendheim, Rankweil.
Sa 4. Jänner, 9.30-11.30 Uhr, Sozialzentrum an der Ach, Dornbirn.
Sa 4. Jänner, 14-16 Uhr, Sozialzentrum, Egg.
Sa 4. Jänner, 14.30-17 Uhr, Pfarrheim, Lochau.

▶ **Taizé-Gebet.** Eine knappe Stunde einfaches Gebet: Mit den meditativen Gesängen aus Taizé, einem Wort der Bibel, mit einem Kerzenritual und viel Stille kann jede/r zur Ruhe kommen und im Gottvertrauen wachsen.
Fr 3. Jänner, 20 Uhr, Gnadenkapelle, Propstei St. Gerold.

▶ **„wellawaeg".** Jugendgottesdienst mit Musik aus der Dose. Kontakt: E dominik.toplek@kath-kirche-vorarlberg.at T 0664 8240249
So 5. Jänner, 18 bis 19 Uhr, Pfarrheim, Marktplatz 4, Feldkirch.

▶ **Vorbereitungstreffen für den Weltgebetstag der Frauen.** Schwerpunkt-Land heuer ist Ägypten. **Fr 10. Jänner, 14 bis 17.30 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast.

▶ **Online mit Gott. Siebenteiliger Gebetskurs** mit Äbtissin Mutter Hildegard und Schwestern des Klosters Mariastern-Gwiggen. Anmeldung bis spätestens Mi 8. Jänner: E m.hildegard@mariastern-gwiggen.at T 05573 82234
Sa 11. Jänner, 9 bis 17 Uhr, Kloster Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.

▶ **Move Up. Spezialschulung** für Neueinsteiger/innen in Jungschar- & Ministrant/innengruppen und alle Interessierten! Info und Anmeldung: E johannes.grabuschnigg@kath-kirche-vorarlberg.at T 0664 8240179
Sa 11. Jänner, 14 bis 18 Uhr, Pfarrzentrum, Altach.

▶ **„Komm und sieh", Glaubensseminar.** Den christlichen Glauben neu entdecken. Kursleitung: Pfr. Leo Tanner, Schweiz. Die ersten zwei Termine sind unverbindliche Schnuppertreffen. Infos: E sankt.peter@aon.at T 05552 62329
Ab Mi 15. Jänner, neun Treffen, jeweils mittwochs,19.30 - 21.30 Uhr, Kloster St. Peter, Bludenz.

▶ **upDATE mit Gott.** Eine moderne Worship-Feier mit Rockmusik und Tiefgang wird von und für Jugendliche gestaltet. Lobpreis der anderen Art.
Fr 17. Jänner, 19 bis 20 Uhr, Dreifaltigkeitskirche, Bludenz.

Fahrt zu den heiligen Stätten: Ein Reiseangebot

Unterwegs im Land der Bibel

Diese 11-tägige Reise durch Israel wird von Dr. Dr. Monika Renz geistlich und theologisch begleitet. Die bekannte Referentin und Leiterin der Psychoonkologie am Kantonspital St. Gallen ist u.a. Autorin des Buches „Der Mystiker von Nazareth".

Gethsemane, ist einer der heiligen Stätten in Israel, die auf dieser Reise besucht werden. ORBIS REISEN

In der Ausschreibung heißt es: „Wir besuchen das Heilige Land bewusst als Ort, wo Jesus lebte, wirkte und starb, auch als Ort des Alten Testamentes, mit dem Jesus aufwuchs und als Ort der Religionen." Zum Ablauf der Pilgerfahrt schreibt Renz: „Bibeltexte werden vor Ort gehört, manchmal findet eine Feier statt. Busfahrten bieten oft Gelegenheit für einen religiös-kulturellen Input und anschliessende Stille."
Das Reiseprogramm im Überblick: 1. Tag: Zürich - Tel Aviv - See Gennesaret. 2. Tag: Am See Gennesaret. 3. Tag: Durch das Jordantal zum Toten Meer. 4. Tag: Vom Toten Meer nach Ägypten. 5. Tag: Petra - Eilat. 6. Tag: von Eilat hinauf nach Jerusalem. 7. Tag: Die heiligen Stätten in Jerusalem. 8. Tag: Jerusalem: Davidstadt. 9. Tag: Israel Museum und Sederabend. 10. Tag: Bethlehem und die andere Seite des Konfliktes: Palästina. 11. Tag: Bethlehem - Abu Gosh - Tel Aviv - Zürich.
▶ Preise: Pauschalpreis pro Person im Doppelzimmer: CHF 2.945,- Einzelzimmerzuschlag (beschränkte Verfügbarkeit): CHF 755,-
▶ Termin der Reise:
So 6. April bis Mi 16. April 2014
▶ Information und Anmeldung:
bis 15. Januar 2014 bei Orbis Reisen, T 0041 71-222 21 33
www.orbis-reisen.ch

TIPPS DER REDAKTION

STEINMAIR

▶ **Brot für die Familie.** Ein Familiensonntag als Vorbereitungstag für die Erstkommunion mit spirituellen Impulsen und vielen spielerischen und sinnhaften Elementen zum Thema Brot. Abschluss mit Familiengottesdienst. Kursgebühr: keine. Mittagessen € 13,80 für Erwachsene, Kinder: Staffelpreise. Anmeldung: T 05523 6250.
So 19. Jänner, 9.30 - 16.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

▶ **Konzert mit der Gospel-family by g.a.mathis.** Besinnliche bis fetzige Gospelsongs aus der ganzen Welt bringen die Besucher zum Klatschen und Mitsingen. Feiern Sie mit der großen Gospel-Familie!
So 5. Jänner, 17 Uhr, Pfarrkirche, Gantschier.

PETER

▶ **Sternsinger on Ice.** Die jährliche Dankesfeier für die Sternsinger/innen. Um 13 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche Tosters. Danach Spaziergang zur Vorarlberghalle, dort von 14 bis 16 Uhr: Eislauf, Jause und Punsch.
Anmeldung bis 7. Jänner bei:
E isabella.gasser@kath-kirche-vorarlberg.at T 05522 3485-127
So 12. Jänner, 13 bis 16 Uhr, Vorarlberghalle, Feldkirch.

▶ **Messgestaltung durch den Basilikachor.** Der Basilikachor ist ein gemischter Chor, der klassische Messen aufführt. Zum Fest ‚Erscheinung des Herrn' singt der Chor die Deutsche Messe von G.F. Händel.
Mo 6. Jänner, 9 Uhr, Basilika, Rankweil.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

KLEINANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof
Grundlegende Richtung: Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch. Als solches gibt es auch Raum für persönliche Meinungen. Namentlich gezeichnete Beiträge von Gastautor/innen müssen sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Redaktionsschluss: Donnerstag, 10 Tage vor Erscheinungstermin
Verwaltung und Abo-Marketing: Ramona Maurer, Telefon: 05522 3485-211
E-Mail: ramona.maurer@kath-kirche-vorarlberg.at
Anzeigen-Marketing: Petra Baur, Telefon: 05522 3485-211
E-Mail: petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13
Telefon: 05522 3485-0, Fax 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Gemeinschaftsredaktion der Kirchenzeitungen von Eisenstadt, Linz, Innsbruck und Feldkirch: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
Alle: 5020 Salzburg, Bergstraße 12
Telefon: 0662 884452
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabonnement: € 39,50 (bei Zustellung durch die Pfarre wie bei Postzustellung). Abbestellungen nur schriftlich zum 30.6. und 31.12. jeden Jahres.
Einzelverkauf: € 1,-
Art Copyright VBK Wien
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz:
Alleininhaber: Diözese Feldkirch. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch. Es arbeitet mit den Diözesen Linz, Eisenstadt und Innsbruck zusammen. Zu seinen inhaltlichen Aufgaben gehören christliche Verkündigung, Lebenshilfe aus dem Glauben, religiöse Bildung und Kultur. Die Offenlegung ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.
ÖAK

NAMENSTAG

Severin Rapp (Feldkirch), Zivildiener im Diözesanhaus, „der Strenge“ “

Dieser Advent war für mich ... ich habe „2 Gänge hinaufgeschaltet“, es gab viel zu tun.

Gerne verbringe ich Zeit mit ... mir selber: die Gedanken kreisen lassen, musizieren, meditieren.

Man sagt mir nach ... dass ich gerne was übernehme und mich reinhänge - manchmal wird es mir dann auch zu viel.

Ich träume von ... einer beruflichen Tätigkeit, die Viktor Frankl so beschreibt: „Glücklich, wenn er im Sinn lebt!“ Etwa „Industrial Design“ oder eine kreative Arbeit am PC.

Meine Lieblingsstelle in der Bibel lautet ... „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan!“

Der hl. Severin lebte in der oberägyptischen Wüste, der Thebais, als Einsiedler und Mönch. Unter den Romanen Noricums wirkte Severin später zwischen Passau und Niederösterreich als Wandermissionar und Staatsmann. A. HEINZLE

Namenstagskalender

▶2.1.2014 Basisilius
▶3.1. Genofeva ▶4.1. Angela
▶5.1. Emilie ▶6.1. Erscheinung des Herrn ▶7.1. Reinhold
▶8.1. Severin L 1 Joh 4,7-10 E Mk 6,34-44

HUMOR

Gebet zum Neuen Jahr: „Lieber Gott! Bitte mach meine Taille schlanker und mein Bankkonto dicker.“ ... Pause ... „Und bitte, bitte, verwechsle es nicht wieder wie letztes Jahr!“

KOPF DER WOCHE: MAG. MARTIN KRANZL-GREINECKER

„Impfung“ gegen Vergessen

Weil er ernst nahm, was ihm eine alte Frau erzählte, begann für Martin Kranzl-Greinecker eine lange Reise zu den „Kindern von Etzelsdorf“. Die Republik Polen ehrte ihn dafür mit dem Goldenen Verdienstkreuz.

ERNST GANSINGER

„Sie sind eine Hoffnung und Impfung gegen das Vergessen“, würdigte Prof. Irena Lipowicz Martin Kranzl-Greinecker beim Festakt in der polnischen Botschaft. Dieses Engagement ist „mir zugefallen“, sagt der ehemalige Redakteur der KirchenZeitung Linz und jetzige Chefredakteur von „Unsere Kinder“. Eine alte Frau erwähnte 2001, dass es im Schloss Etzelsdorf in seiner Heimatgemeinde Pichl bei Wels in der NS-Zeit ein Heim für Kinder von Zwangsarbeiterinnen gab. In der öffentlichen Erinnerung gab es kein (An)denken an die Kinder.

KIZ/GANSINGER

„Wirklich tot ist nur, wer vergessen wird. An dieses jüdische Sprichwort habe ich mich oft erinnert, wenn es mühevoll wurde, den Namen und Spuren der Opfer nachzugehen.“
MARTIN KRANZL-GREINECKER

Nie wieder. Kranzl-Greinecker grub verschüttete Zeugnisse aus, schrieb die Broschüre „Die Kinder von Etzelsdorf“, wirkte am gleichnamigen Dokumentarfilm mit und macht viele Vorträge zum Thema. In Zusammenarbeit mit der Pfarre Pichl entstand 2005 eine Gedenkstätte für die „Fremdvölkischen Kinder“. Den Zwangsarbeiterinnen, meist Polinnen, wurden die Kinder im Säuglingsalter weggenommen und in Heime gebracht. Dort starb eine große Zahl an Unterernährung. Nach dem Krieg kamen viele Überlebende nicht zu ihren Müttern, sie kennen bis heute ihre Herkunft nicht. Kranzl-Greinecker lernte bei der Spurensuche Überlebende kennen, wurde ihr „Ombudsmann“ wie auch der toten Kinder, denen er ihren Namen zurückgab. Damit stieß er auch anderswo Spurensuche an (es gab 10 solcher Heime in OÖ). „Mir ist das Schicksal der Kinder sehr nahegegangen. Ich fühle mich mit ihnen verwandt.“ Das dränge ihn, so Kranzl-Greinecker, zur „Ahnenforschung“ und zum Einsatz für ein Nie-Wieder.

ZU GUTER LETZT

Vielerlei Verse

„Ein Gedicht ...!“ Womöglich hat der eine oder die andere das an den Feiertagen zu hören bekommen oder ausgesprochen. Anerkennend, schwelgerisch, oftmals über ein feines Gericht. Geht's ums Gedicht „in echt“, um Lyrik, ist's mit der Schwärmerei bald aus. Auch unter den Vielleserinnen sind bekennende Fans rar. Zum Glück sind Kinder aufgeschlossen. Und so erfahren sie im neuen Arche Kinder Kalender, wie twistende Pinguine sich auf Finnisch anhören: „däpädipadäppaaa dii“. Auch ein vegetarischer Löwe kommt vor in den 52 Gedichten mit und ohne Reim, eine verliebte Füchsin, ein brasilianisches Fürzlein, ein Gecko, ein Bauchnabel, natürlich der Mond und selbstverständlich Spaghetti. Es sind Texte aus der ganzen Welt und aus unterschiedlichsten Kulturen, in vielen Sprachen - und vielen Schriften. Fremde Zeichen sind zum Staunen, die Nachdichtungen ins Deutsche ebenso. Farbenfrohe Illustrationen machen das Druckwerk zum Wandschmuck und begleiten ihrerseits durch Jahreszeiten und Kalenderwochen. Die letzte, bis Silvester, bestücken die Herausgeberinnen mit einem sprudeligen japanischen Lautgedicht. Man wünscht sich, dass sie ihr prächtiges Projekt auch für die Folgewoche, im fernen 2015, zum fünften Mal dicht machen!

PETRA NACHBAUR

▶ **Arche Kinder Kalender 2014.** Hrsg. von der Internat. Jugendbibliothek. Mit einem Vorwort von Christine Nöstlinger. 60 Bl., € 18,-.

P.b.b. Zulassungsnummer 02Z031314, Verlagspostamt A-6800 Feldkirch

s' Kirchamüsle

Hüar z´Sylveschta honds si mr „Müsle gang ga schlofa“ gsunga, abr bevor i schlofa ganga bi, han i no schneall im Internet „Müsle“ googelt. Usser „Schwizer Müsli“ und Müsle uf Türkisch giats do nur no Müsle-T-Shirts. Do han i nur no „Guat Nacht“ gsäat. Und bevor is vergiß: Ö allna a guats nöes Johr!